

Sommerausstellung in der Galerie Fischer

Avantgarde-Werke aus Osteuropa

Vom 5. August bis zum 9. September zeigt die Galerie Fischer als Sommerausstellung eine Sammlung von Werken der osteuropäischen Avantgarde. Im Themenkreis «Frühe Abstraktion in der europäischen Malerei der ersten Jahrhunderthälfte» ist dies die dritte Ausstellung, nachdem zuvor die Schweizer Pioniere und, unter dem Titel «abstraction-création», die Entwicklung in Westeuropa gezeigt wurden. Viktor Lüthy hat die Ausstellung konzipiert und gestaltet.

-rer. Ausgestellt sind rund 100 Werke von Russen, Ungarn, Polen und Tschechen, entstanden zwischen 1910 und 1950. Die Sammlung zeigt ein breites Spektrum der osteuropäischen Avantgarde, erhebt aber keinen Anspruch auf kunsthistorische Vollständigkeit. Das über das Russische hinaus gesteckte Thema bietet die Möglichkeit eines Vergleichs zwischen der Kunst der einzelnen Länder.

27 russische Künstler

Russland hat von 1910 an den osteuropäischen Beitrag an die moderne Kunst am stärksten geprägt. Den Schwerpunkt der Ausstellung bilden denn auch die Werke von 27 bekannten und unbekanntem russischen Künstlern, welche die entscheidenden Strömungen umfassen: die Entwicklung von der Verarbeitung des französischen Kubismus, einerseits bis in die rein konstruktivistischen Gestaltungen von Lissitzky und Rodtschenko, andererseits bis zum entgegengesetzten Suprematismus, der Kunst der reinen Empfindung, um Malewitsch.

Ungarn ist vertreten mit Namen wie Beothy, Bortnyk, Kassak oder Moholy-Nagy. Sie widmeten sich entweder der Abstraktion des Figurativen oder arbeiteten als Konstruktivisten. Polnische Avantgarde-Künstler in der Ausstellung sind Berlewi, Stazewski und Strzeminski. Sie waren geometrische Abstrakte der ersten Stunde. Ihr Zen-

trum war das moderne Museum in Lodz, in das viele westliche Künstler Tauschgeschenke einbrachten, so dass an diesem Ort ein Begegnungsplatz zwischen Ost und West entstand. Einziger tschechischer Vertreter der Ausstellung ist Kubka. Die meisten Künstler in der Tschechoslowakei – mit Ausnahme von Kubka – fühlten sich mehr dem Kubismus und Expressionismus verpflichtet.

Fast alle Werke käuflich

Wenige Arbeiten datieren aus der Nachkriegszeit. Es sind vor allem Werke, in welchen frühere Konzepte weiterbearbeitet wurden, besonders auch in Fällen, wo ein grosser Teil des Frühwerkes im Krieg zerstört wurde (Stazewski). Die gezeigten Bilder stammen von renommierten Galerien, aus gesichertem russischem Besitz oder aus Künstlernachlässen. Sie sind praktisch alle käuflich. Bewusst werden neben bekannten Werken auch Arbeiten von weniger bekannten Künstlern gezeigt, die dann auch zu attraktiven Preisen zu erstehen sind.